



Erforschung von Kleinstlebewesen

Im Spiegel (22/2000) war kürzlich zu lesen, daß die Geologin Philippa Uwins von der australischen University of Queensland bei der Untersuchung von Ölbohrkernen eine große Überraschung erlebte. Aufgabe war es, für einen Ölkonzern die bei der Probebohrung aus 3 - 5 Kilometer Tiefe zutage geförderten Materialien, speziell Tonminerale, zu untersuchen. Unter dem Elektronenmikroskop sah Uwins „eine Kolonie organisch anmutender Fädchen mit prallen Fruchtkörpern“. Sie konnte im weiteren Verlauf ihrer Beobachtungen feststellen, daß sich diese Mikrowesen auf dem aufgeborenen Sandstein täglich mehr ausbreiteten. Diese Kleinstlebewesen hatten eine Größe unter 100 Nanometer. Diese Erkenntnis von so winzigen lebensfähigen Formen brachte die etablierte Wissenschaft in Bedrängnis und die Wissenschaftlerin in arge Beweisnot, denn bislang ist man der Meinung, daß solche winzigen Strukturen kein Leben darstellen können. Die Neuentdeckungen wurden mit dem Begriff „Nanoben“ belegt. Uwins

stößt auf das gleiche ungläubige Unverständnis wie ihr Kollege, der Geologe Robert Folk von der University of Texas, der 1992 behauptete, 50 Nanometer kleine Bakterien in italienischem Kalksandstein gefunden zu haben. Da Folk behauptet, diese winzigen lebenden Strukturen inzwischen überall (im Zahnschmelz, Verdauungstrakt, in Grünspan und Rost) gefunden zu haben, gilt er nach der Darstellung dieses Artikels inzwischen als unglaubwürdig. Er erleidet damit das gleiche Schicksal, wie viele Forscher vor ihm auch Prof. Enderlein, er wird verkannt und diskriminiert, weil nicht sein kann, was nicht sein darf!

Ein anderer Wissenschaftler, der finnische Biochemiker Olavi Kajander, spürte im Blut von Säugetieren kugelige Wesen von 50 bis 500 Nanometer Größe auf. Da diese Mikroorganismen sich nach seiner Darstellung mit einer Hülle von Kalziumphosphat als Schutz umgeben und nach seinen Aussagen in Nierensteinen, die häufig aus Kalziumphosphat aufgebaut sind,

nachweisbar waren, vermutet er, daß diese „Nanobakterien“ sich in der Niere einnisten – und wie Sandkörner die Bildung von Perlen in Austern provozieren – die Entstehung der Nierensteine hervorrufen. Er hält es durchaus auch für möglich, daß diese Mikroorganismen bereits vier Milliarden Jahre alt sind und evtl. sogar mit einem Meteoriten aus dem All auf unseren Planeten kamen.

Jenseits solcher Spekulationen kann aber doch gesagt werden, daß viele Forscher mit ihren Ergebnissen das nachvollziehen, was Prof. Enderlein schon vor nunmehr fast 90 Jahren entdeckt und beschrieben hat. Die Zeit sollte inzwischen wirklich reif sein zu einer revolutionären Umwälzung der starren Erkenntnisblockaden.

Hierzu noch ein Zitat von Prof. Max Planck: „Es dauert in der Wissenschaft nicht 30 sondern 60 Jahre, bis eine neue, umstürzende Erkenntnis sich durchsetzt. Es müssen nicht nur die alten Professoren, sondern auch ihre Schüler aussterben“. AK